



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augsburg, Im Jahr Christi 1706**

11. Von dem arglistigen Betrug des bösen Feinds.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)

der Sachen. Erudimini! viel weniger die Armuth der Partheyen/ sondern einzig und alleinig die Gerechtigkeit. Est DEUS in caelis, qui iudicat. Dann ihr sollet wissen/ daß Gott der höchste Richter in dem Himmel nicht allein euch und die jeni-

ge/ denen ihr Favorisiret/ sondern auch so wohl den ärmsten Bettler/ als den größten Monarchen dieser Welt/ nicht nach dem menschlichen Respect/ wohl aber nach Recht und Billigkeit richten/ und sentenziren wird.



## Die XI. Sinnreiche History.

### Von dem arglistigen Betrug des bösen Feinds.

**W**ann man wohl bedencke/recht betrachte/ und tief zu Gemüth führe den grossen Betrug/ und verschlagene Klugheit/ mit welcher der böse Feind den Menschen in seine Maschen zu bringen/ und in das ewige Verderben zu stärken suchet/wie uns der Heil. Geist durch den Mund des Heil. Petri ganz treulich ermahnet: Fratres, sobrii estote, & vigilate, quia adversarius vester Diabolus tanquam Leo rugiens circuit, quarrens quem devoret: Seyt nüchtern/ und wachet/ liebe Brüder/ dann euer Widersacher/ der Teuffel/ gehet um/ wie ein brüllender Löw/ und suchet/ den er verschlinge; Wurde mancher die Augen seiner Seelen besser eröffnen/ und wegen seines Heyls grössere Sorg tragen. Weilen man aber nichts weniger/ als um dieses forget/ so muß man mit Augen sehen/ daß deren viel von seinen Stricken gefangen/ jämmerlich zu Grund gehen; Wie es jenem Jüngling/ Leander

mit Nahmen/ in einer Stadt des Welschlands ergangen ist.

Dieser Leander ware ein Jüngling von 18. Jahren/ und Adlichen Eltern gebohren/ schön von Gestalt/ reich an Gütern und Christlichen Tugenden. Nachdem er die Rhetoricam absolviret/ begabe er sich ganz und gar auff die Music. Kunst/ dergestalten/ daß auch alle seine Diener in der Music erfahren seyn mußten. Eines Tags/ welcher eben der Vor. Abend des H. Laurentii ware/ stunde er vor der Kirchen diles Heil. Martyrers; Indem er allda die Vesper. Zeit erwartete/ ersah er gehling einen erbaren Jüngling/ schön von Gestalt für über gehen; Dessen fragte er/ woher kommest du/ lieber Jüngling? Wo aus willst du/ und von wannen bist du? Dieser antwortet: Gebürtig bin ich zwar von Pistoia, jezund aber komme ich von Afrika, allwo ich dem grossen Ablass Portiuncula beygewohnet/ die Heil. Beicht und Communion verrichtet/ von dannen anhero auff

Perus

Perus Kommen/umzusehen/ ob ich vielleicht bey einem Herrn möchte Dienst bekommen/ im wiederigen Fall mich wiederum in das Vatterland zu begeben. Der Leander fragte weiter um sein Kunst/ und Nahmen? Mein Nahmen/ replicirte jener/ ist Nearcus; mein Kunst und Profession anbelangend/ so bin ich neben der Lateinischen und Griechischen Sprach in der Music-Kunst trefflich erfahren. Wohl dann sprach Leander, das ist eben dasjenige/ was ich suche/ nehulich einen guten Musicum, so fern du Dienst verlangest/ und mir treulich wirst dienen/ so will ich dich nicht als einen Diener/ sondern als meinen eigenen Bruder halten. Nearcus ware dessen zu frieden/ versprache ihm auch dergestalten zu dienen/ daß kein Klag wieder ihm seyn sollte; Und also wurde der Contract beschloffen. Unterdessen kame der Bischoff sambt der ganzen Clerisy und Magistrat/ die erste Vesper zu halten. Leander, als ein großer Liebhaber der Music/ gieng/ seinem Gebrauch nach/ auff den Chor/ führte seinen neuen Diener mit sich/ welcher für sein erstes Prob-Stück so lieblich sang/ daß man vermeinte/ vielmehr einen Engel vom Himmel/ als einen irdischen Menschen zu hören; Nicht allein in in der Music-Kunst/ sondern auch in allen anderen seinen Verrichtungen wuste er sich dergestalten zu verhalten/ daß er in kurzer Zeit/ so wohl seinem Herrn/ als dem ganzen Hauß/ das Herz abgewonnen/ lieb und angenehm worden.

Zwey ganze Jahr hat Nearcus in diesem seinem Dienst mit größtem Contento seines Herrn und anderer Bedienten zugebracht/ und zwar (welches doch viel ist) ohne Klag; Allein merckte man/ daß er sich absonder-

lich von der Heil. Mess/ wofern er nicht gleichsam gezwungen mit seinem Herrn der Music beywohnen müste/ abschrauffte; Solches aber wust er so glimpflich anzugehen/ daß niemand von ihm etwas übles gedencen könnte. Der junge Herr Leander, welcher/ (wie gemeldet worden) sehr fromm und tugendsam ware/ hätte gern gesehen/ daß auch Nearcus ihm in diesem nachfolgte; Ermahnte ihn derowegen zum öfftern. Einmahls aber in der Char- Wochen batte er ihn/ die Heil. Beicht und Communion zu verrichten. Nearcus stellet sich krank; die Medici besuchten ihn/ und befahlen ihm/ die Heil. Sacramenta zu Hauß zu empfangen. Er entschuldigte sich/ mit Vorwand/ solche mit größerer Andacht/ nach seiner Besserung/ in der Kirchen zu verrichten. Sein Herr ware dessen zu frieden/ und so bald Nearcus nach dem Oster-Fest wiederum von der simulirten Kranckheit auffgestanden/ wolte er ihn mit sich zu der Heil. Beicht und Communion führen; Da fand Nearcus auff ein neues unterschiedliche Ausreden/ mit sprechen: Dieser Beicht-Vatter ist ein lauterer Ignorant, jener ist gar zu fast interessirt/ der und der ist gar ungedultig/ jener aber zu zornig/ andere/ so sonst fromm schienen/ seynd pure Scrupulanten; Die Religiosen seynd mir gar zu wieder; Alleinig hab ich mein Vertrauen auff meineneignen Beicht-Vatter/ einen Mindern Bruder/ Franciscaner Ordens/ welcher ein frommer Mann ist; so bald dieser wird nach Hauß Kommen/ will ich mein Obligation ablegen.

Der Herr Leander erfreute sich dessen/ und erwartete der Zeit; Weil er aber von denen anderen Dieneren vernommen/ daß Nearcus die Oesterliche Beicht nicht

verrichtet / machte er ihme unterschiedliche Gedanken. Fährte derowegen eines Tags seinen Diener Nearcum mit sich in die Kirchen des Heil. Laurentii, allwo er ihn (weil sie allein waren) mit freundlichen und zugleich ernstlichen Worten angredet: Lieber Nearce, du weißt / daß ich dich liebe / und daß ich dich diese zwey Jahr nicht als einen Diener / sondern vielmehr als meinen Bruder gehalten hab / sage mir in diesem heiligen Gottes Haus / vor dessen Vorhof ich dich vor zwey Jahren in meine Diensten auffgenommen habe / was ist die Ursach / daß du dich diese ganze Zeit von denen Gottes Diensten / absonderlich aber von dem Heil. Mess. Opffer / H. Beicht und Communion abgesehräufet hast? Wiewohl ich dich zum öfteren darzu gleichsam gezwungen / hast du doch hunderterley Ausreden hervor gesucht / bald dieses / bald jenes / so mir nicht wenige Gedanken machen; Seye versichert / daß ich / deines Heyls wegen / sorgfältig bin / darun sage mir deine Heimlichkeiten / dann ich schwöre dir bey dem höchsten GOTT / vor dessen Gegenwart in dem Heil. Sacrament des Altars wir hie stehen / daß ich alles bey mir behalten / und keinem Menschen darvon die Zeit meines Lebens das mindiste eröffnen will.

Auff welches Nearcus also zu reden angefangen: Liebster Herr Leander, ich bin ganz willig und bereit / alles dasjenige zu beantworten / und zu bekennen / was ihr von mir so inständig zu wissen verlangt; Allein bitte ich um diese einzige Gnade / daß sich der Herr nicht darob ärgern / viel weniger etwas Böses besorgen wolle. Ich sage die Wahrheit / und kans nicht laugnen / ich bin ein Teuffel in menschlicher Gestalt zu euch in Diensten kommen. Auff

solche des Nearci Bekenning wurde der fromme Leander ganz erstarrt / fiel gleichsam als tod zu Boden / und schreye mit halbgebrochener Stimme / so viel er konnte: Jesus und Maria stehet mir bey! Er bezeichet sich mit dem Zeichen des Heil. Kreuzes / und sprach: Drocke dich fort / du verfluchter Geist in Abgrund der Höllen / dann ich mit dir kein Gemeinschaft mehr zu haben verlange. Der verfluchte Geist aber stellte sich ganz freundlich / machte seine ordinari Ceremonien / und tröstete seinen Herren folgender Gestalt: Bekümmert euch nicht / Herr Leander, wegen dieser meiner Bekenning; wie ich gesagt hab / so wird euch nicht der mindiste Schaden / noch Ubel zugefüget / dann ihr sollt wissen / daß ich kein solcher Teuffel bin / wie ihr euch vielleicht einbildet; Ich bin auch nicht unter der Zahl derjenigen Teuffeln / welche von dem Erz. Engel Michael aus dem Himmel bis in Abgrund der Höllen seynd verstoßen worden; So bin ich auch keiner aus denen / die zuweilen die Menschen besizen und peinigen / oder andere groffe Angelegenheiten verursachen; Nichts dergleichen / viel weniger leyde ich einige Pein / sintemahlen wir Teuffel nach Gestalt der Ubertretung mehr und weniger von Gott seynd gestraffet worden. Lucifer sambt denen fürnehmsten Rebellen seynd in Abgrund gestürcket worden; Jene / so nicht Redelführer / sondern nur eingewilliget haben / seynd zu anderen ringeren Peinen sentensieret worden; Andere aber / welche aus Unwissenheit gesündigt / unter deren Zahl ich bin / seynd nicht zu der Höllen verdammt / leyden auch keine andere Pein / als die Verstoffung von dem Himmel / sondern wir seynd Spiritus familiares,

heiß

heimische Geister / wohnen hie auff Erden unter den Menschen / und dienen denselben / wie ich euch diese zwey Jahr gang treulich und auffrecht (wie ihr selbstn werdet bekennen müssen) bedienet hab. Zudem / so fürchten wir auch Gott / wie ihr selbstn diese zwey Jahr genugsam erfahren habt / indem ich euch niemahlen von einem guten Werck verhindecet / viel weniger zum Bösen Anlaß geben; Wohl aber hab ich euch zu vielen guten Wercken geholfen / zum Betten / Fasten / und Almosen geben ermahnet / zu der H. Beicht und Communion angetrieben / und zu allem Guten meine treue Dienst allzeit fleißig beygetragen.

Mit diesen und dergleichen Worten wuste der arglistige Feind dem guten Leander dergestalten das Maul zu machen / daß er ihn endlich auff ein neues in seinem Dienst zu behalten beweget hat / aus welchem dann geschehen / daß Leander in denen Tugenden abzunehmen / kalt und lau zu werden angefangen / sein Gebett und gewöhnliche Andachten nur obenhin / ohne Eysen verrichtet / und sich vielmehr auff die Wollüsten und Kurzweilen begeben.

Eines Tags / welcher eben ware der Vor-Abend unser lieben Frauen Liechtmesssen / sagte Nearcus zu seinem Herrn: Liebster Herr Leander, heutige Nacht wird nicht weit von der Stadt eine vornehme Zusammenkunft gehalten / bey welcher sich viel der vornehmsten Cavalier und Damasen werden einfunden; Allda wird neben einer köstlichen Mahlzeit ein fürnehme Music / und darauff folgender Ballet representiret / dergleichen der Herr niemahlen wird gesehen haben; Dahin wollen wir uns auch begeben / dieser ehrlichen / und beynebens

curiosen Recreation bezutwohnen / bey welcher Gelegenheit wir beyde unser Kunst / der Herr mit Citharren / und ich mit der Lauthen / können hören lassen. Leander verlangte zu wissen / wo solches angestellet wäre? Nearcus aber wolte es nicht sagen / mit Vorwand / daß es ihm viel ein größere Freud / Gusto, und Consolation würde verursachen / wann er das Ort unversehens sehe werde. Er wuste so viel von dieser Festivität zu sagen / daß Leander sich endlich entschlossen / darbey zu erscheinen.

O! wie viel Weis und Manier / was für List erfindet nicht der laydige Sathan / die Menschen von dem Guten abzuhalten / und in seine Fall-Stricke einzubringen! Der fromme Leander ware gesinnet / an selbigem Vor-Abend sein Heil. Beicht abzulegen / und den folgenden Tag zu communiciren. Der laydige Sathan aber / als ein abgefagter Feind der heiligen Sacramenten / suchte solche mit Honigsüßen Worten unter dem Schein einer ehrlichen zulässigen Recreation zu verhindern. Leander vermerckte das unter den süßen Worten verborgene Gift nicht / sondern von der Begierd dieser versprochenen Eitelkeit überwunden / verließe er sein vorgehabte Andacht / schlug die göttliche Einsprechungen auß dem Sinn / und gabe dem Betrüger vollen Glauben.

Als die zwente Stund der Nacht herbey kömen / giengen sie miteinander aus der Stadt Perus; Da sahe Leander den Himmel mit schwarzen Wolcken / und dicken Nebel ganz überzogen / entsetzte sich darab / und wolte wiederum zurück kehren. Nearcus aber machte ihm Herz / nahm ihn bey der Hand / und führte ihn durch den Nebel

bis zu einem alten eingefallenen Closter / Favorone genannt / allda erfahen sie einen schönen / grossen / Königlichen Pallast / in welchen man durch ein sehr kostbare / von dem allerschönsten Marmor ausgehaute Stiegen hinauff steigen müste. Kaum waren sie dahin kommen / da stunden auf der rechten Seiten der Stiegen viel Adelige Jüngling / und Edel Knaben / auff der lincken aber die allerschönste Adelige Jungfrauen / alle mit brennenden Torchen in der Hand. Diese empfingen den Leander auff's allerhöflichste / führten ihn durch einen sehr grossen und prächtigen Saal / von dannen durch andere kostbare Zimmer / welche mit den allerschönsten und raristen Tapestereyen gezieret / mit allerhand von Silber und Gold gestickten Blumenwerck / mit denen künstlichsten Mahlereyen kostbaristen Tisch / Geslen / Lapor / Kästen / Betheren / und allen erd necklichen Nartitäten dergestalten zugerichtet waren / daß kein König / noch Monarch mehr hätte verlangen können. Endlich kamen sie in das vornehmste Taffel Zimmer / in welchem ein kostbare zubereite Taffel mit den aufferlehnesten / von purem Gold und Silber / mit köstlichsten Diamanten / und anderen Edelgesteinen versetzten Geschirrfunde. Diese Taffel umgaben viel andere schöne Jüngling und Jungfrauen / so mit einander gar kurzweilig spihlten ; Und / nachdem sie den Leandrum gang höflich willkomm geheissen / setzten sie ihn auff einen mit purem Gold ausgearbeiten Gesel / und / zum Zeichen der grossen Freud / fiengen sie eine ganz neue Music an.

Nach vollendeter Music wurden die köstlichsten Speisen / und der delicateste Wein / dergleichen niemahlen von Leander

weder gesehen / noch verkostet worden / auffgetragen / und zwar in solchem Überfluß / daß alle zugleich zu Genügen geessen / und ziemlich wohl bezecht wurden. Dar auff wurde auff allen erdencklichen Musicalischen Instrumenten gespihlet / wie auch ein Königliches Ballet gehalten. In wehrenden diesen Ballet sahe man auff einer Seiten des Zimmers bey dem Feuer Camin von der Höhe / als gleichsam von dem Himmel ein gülden / mit lauter Schmaragd und köstlichen Perlen gezierten Thron herab steigen / auff welchem eine über die massen innigliche schöne / mit einer Königlichen Cron gezielte Dama sass ; die Stapsel vor dem Thron waren von purem Silber / auff's allerzierlichste / mit wunderlicher Kunst ausgemacht / auff welchem / wie auch rund umb den Thron stunden die Edel Pafche / Hof Herren / und Frauen Zimmer / in schönster Galla bekleidet ; Nearcus regierte / als Obrister Hofmeister / den Hof Staab / ruffte er nem nach dem andern / dieser Königin zu huldigen / und sie als eine Göttin / zu verehren / welches auch alles geschwind geschehen.

Der gute Leander , der dieses mit Augen sahe / verwunderte sich zwar anfänglich / da er aber vermerckte / daß es keine Menschen / sondern lauter Teuffel wären / hatte er mit diesen armseeligen Geisteren Mitleyden / fienge an zu trauern / und erwartete mit grosser Forcht und Zittern den Ausgang dieser Tragedi. Nearcus machte vor der Göttin ein tieffe Reverenz / kehrete sich zu dem Leandro , und beruffte ihn gleichsals / wie andere / zu der Audiens / sprechende : Liebster Herr Leander , er wolte ihme auch beliben lassen / herbey zu kommen /

men / nach dem Exempel der andern Gäß / unser Göttin Proserpinam zu verehren / und anzubetten / wie auch / wegen so grosser empfangener Ehr / zu bedanken / damit wir alsdann wiederum nach Perus kehren / und ihr in der Frühe euer Andacht in der Kirchen verrichten möget. Leander widerlegte solches unbilliges Begehren / sprechend: Behüte mich Gott / daß ich dir in diesem willfahre! sintemahlen ich niemand anders / als Gott allein / anbette / und aus innerstem meines Herzens verehere / darum packe dich von dannen / du verfluchter Geist / dann du sollest wissen / daß ich dieses in Ewigkeit nicht thun werde / und solte es auch mein Leben kosten / so werde ich meinen Gott niemahlen verlaugnen / viel weniger einen Teuffel anbetten.

Nearcus ergrimmete darab vor Zorn / veränderte in einem Augenblick die schöne in eine Teuffliche Gestalt / ergriffe Leandrum mit seinen Klauen / und wolte ihn mit Gewalt zur Anbettung der Göttin Proserpinæ zwingen / sprach zugleich mit grausamer Stimm: Wisse / Leander / daß ich anjeho Herr / und du der Diener bist; Wosfern du meinem Befehl mit gutem nicht wirst nachkommen / so wisse / daß du mit Gewalt die heutige Zech allein wirst bezahlen müssen.

In diesem armseeligen Stand giengen dem guten Leandro erst die Augen auff / er erkandte (wie wohl zu spath) seinen Schüler / bereuete denselben / so gut er könnte / und ruffte mit heller Stimm zu GOTTE: O gütigster Jesu! O gütigster Jesu! Auf welche Wort das ganze Teuffliche Geschwader sammt dem Pallast in einem Augenblick verschwunden; Leander aber befand sich bis an den halben Leib in einer

Cloaca, oder stinckenden Pfäz / dergestalten eingepresset / daß er sich auff keine Weis / mit aller Mühe und Arbeit / weder rühren / viel weniger heraus helfen können. In dieser stinckenden Pfäzen ruffte der armseelige Tropff Gott / seine Heilige / und die Menschen um Hülffe an / bis endlich in der Frühe etliche Bauren / so ungefähr vorüber gangen / das Geschrey gehöret / demselbigen zu gangen / und den jungen Leander mitten in dem stinckenden Roth angetroffen / welche aus Christlicher Liebe beweget / demselben heraus zu helfen / alle Mühe und Arbeit angewendet / aber umsonst / weil sie ihn auch im mindisten nicht bewegen könnten. Sie giengen zurück / rufften die Nachbarschaft zusammen / nahmen alle nothwendige Instrumenta, oder Werkzeug mit sich / und wolten ihn mit Gewalt aus dieser seiner Gefangenschaft erledigen / könnten es aber auff kein Weis zu wegen bringen. Endlich / da sie sahen / daß alle angewandte Arbeit nicht helfen wollte / und der arme Leander gleichsam in Zügen lage / berufften sie einen Beicht Vatter / deme er auch seine Sünd mit herzlichem Reu gebeichtet / die heilige Absolution empfangen / den gangen Verlauff öffentlich vor allen erzehlet / und kurz darauff in selbiger Pfäzen seinen Geist auffgeben.

Was sich zwischen dem Leandro, und seinem Teufflichen Diener Nearco hat zugetragen / das geschicht jetztiger Zeit gleichsam täglich unter den Menschen / wie solches der göttliche Text bezeuget: Psal. 17. Cum perverfo pervertèris. Dann / seye ein Mensch so fromm / als er wolle / want er der gottlosen Gesellschaft anhanget / so wird er unfehlbar von derselben verführet

werden / wie solches schon viel tausend erfahren haben. Hätte dieser Leander den grossen Betrug / die verschlagene Klugheit des laydigen Sathans / nach der Ermahnung des Heil. Petri, besser betrachtet / und tieffer zu Gemüth geführet / würde er niemahlen in ein solches Elend gerathen seyn. Zuerbarmen ist es / daß / wiewohl wir wissen / und durch die tägliche Erfahrung sehen müssen / was Gestalten der böse Feind die Menschen mit dem Speck in der Fallen / ich will sagen / unter dem Schein des Guten / einer ehrlichen Re-

creation, einer zulässigen Leibes- Erquickung / nicht anderst / als ein Fische die Fische mit dem an den Angel gehefften Keder betrieget / in seine Maschen und Fallstrick / ja endlich gar ins Verderben stürzet; Nichts desto weniger in einer so wichtigen Sach so sorg- und saumlässig seynd! Lasset uns derwegen aus diser History durch anderer Schaden gewisiget / zu Gemüth führen / auff daß wir / durch eigenen Schaden betrogen / nichts dergleichen zu befürchten haben.



## Die XII. Sinnreiche History.

### Von denen Medicis / oder Leib-Ärzten.

**A**ls recht und wohl hat jener Poët gesungen:  
Dimidium facti, qui bene cœpit, habet.

Wohl angefangen / ist halb gewonnen. Als wolte er sagen: Wer ein Sach anfänglich wohl betrachtet / fleißig überschlaget / und erwöget / der hat schon das halbe Werk verrichtet / und ist bennebens des glücklichen Ausgangs gleichsam versichert. Die Sachen wohl bedencken / fleißig erwögen / und mit Verstand beobachten /

gehöret eigentlich der Natur zu / massen solches / nach Zeugnis des Englischen Lehrers / die Menschen von denen Thieren unterscheidet / das Widerspiel aber selbige in das unvernünftige Vieh verändert / und zugleich die ganze Welt in grosse Verwirrung setzet. Desolatione desolata est universa terra, beklaget sich der Prophet Jeremias. cap. 12. Das ganze Land ist jämmerlich verwüstet worden. Was ist aber die Ursach? Keine andere / als eben der grosse Unverstand in Vorbedenckung  
der